

# VISIONEN

SPIRIT & SOUL

AUGUST/SEPTEMBER 2019

## Der Geist des Dienens



**NIKOLAUS  
BRANTSCHEN**  
A real Mentsh

GEMEINSAM UND  
OHNE GRENZEN  
**Interkulturelles  
Gärtnern**

**SISTER-  
HOOD**  
ZUSAMMEN  
SIND WIR STARK

Ich nehme wahr,  
was du nicht siehst.  
**HOCH  
SENSIBEL**



MENSCHEN MIT  
VISIONEN  
NIKLAUS  
BRANTSCHEN

Der Schweizer Jesuit und Zen-Meister gehört mit Hugo Enomiya-Lassalle, Heinrich Dumoulin und Willigis Jäger zu den Zen-Pionieren des Westens. Er gründete 1995 das Lassalle-Institut in Bad Schönbrunn, in dem Zen, Ethik und Leadership interreligiös und sozial bewusst gelehrt werden. Geboren 1937, liebt und besteigt Niklaus Brantschen Berge - die da draußen und die in uns - so wie er Zen praktiziert: langsam, still, atmend.

**Welchen Beruf haben Sie erlernt?**

Ich bin von Beruf Jesuit. Doch das ist schon eher eine Berufung. Bei Yamada Roshi habe ich über Jahre in Japan Zen studiert oder besser: praktiziert. 1999 erteilte mir Bernie Glassman Inka Shomei, das Siegel der Bestätigung als Zen-Meister.

**In welchem Bereich sind Sie derzeit tätig?** Ich begleite Menschen auf ihrem Weg.

**Was möchten Sie sein?** Ich möchte Mensch sein – im Sinne des jiddischen Wortes „a real Mentsh“: ganz bei sich und ganz bei den Anderen.

**Was ist Ihr Lieblingsessen?** Ich esse, was auf den Tisch kommt.

**Sind Sie Vegetarier? Flexitarier? Veganer?** Bei uns im Lassalle-Haus wird meistens vegetarisch gekocht.

**Welche drei menschlichen bzw. spirituellen Werte sind Ihnen wichtig?** Dankbarkeit, Dankbarkeit, Dankbarkeit.

**Was ist Ihr Traum vom Glück?** Ich träume nicht vom Glück, ich bin glücklich – auch dann, wenn ich kein Glück habe.

**Was wäre für Sie das größte Unglück?** Wenn ich die Fähigkeit verlieren würde zu lieben.

**Was bereitet Ihnen Bedenken oder Sorgen in Bezug auf den Planeten Erde oder die Menschheit?** Der „zweite“ Tod. Damit ist das Verschwinden der Artenvielfalt, ja des Lebens überhaupt auf diesem Planeten gemeint. Der Gedanke daran ist für mich ein Horror. Demgegenüber ist der erste Tod, das individuelle Sterben, natürlich und erträglicher.

**Sind Sie karitativ bzw. ehrenamtlich engagiert? Wenn ja, wie bzw. wo?** Ich bin „nur“ ehrenamtlich engagiert; als Ordensmann erhalte ich keinen Lohn. Honorare gehen in die gemeinsame Kasse. Was die karitative Tätigkeit betrifft, so hoffe ich, dass alles, was ich tue und lasse, den Menschen und der Welt zugutekommt.

**Wann bzw. in welchem Alter haben Sie angefangen, sich für Spiritualität zu interessieren?** Als Jugendlicher in den Walliser Bergen, als ich

hinter meinem Vater herlief, der Bergführer war: Schritt um Schritt, Atemzug um Atemzug – und das Ganze im Schweigen.

**Meditieren Sie? Seit wann? Wie?** Ich habe die „Anwendung der Sinne“ bei Ignatius gelernt. Dann kam das Herzensgebet des russischen Pilgers dazu. Schließlich die Zen-Meditation. Von Hugo Enomiya Lassalle habe ich gelernt, eine spirituelle Brücke zwischen Ost und West zu bauen. Ich sitze täglich Zen und lese gerne in aller Ruhe in der Bibel.

**Was ist „Gott“ für Sie?** Ich habe von der Bibel gelernt, mir keine Vorstellung, kein Bild von Gott zu machen. Und übrigens auch nicht vom Menschen. In Gesprächen mit Yamada Roshi haben wir gelegentlich die Frage erörtert: Entspricht das, was im Zen mit „Leere – Unendlichkeit“ umschrieben wird, dem was wir Gott nennen? Grenzenlos, unendlich, unfassbar, omnipräsent und höchst wirksam.

**Wie möchten Sie sterben?** So wie ich gelebt habe oder versuche zu leben. Ich hoffe, dass auch mein Sterben zur Hin-Gabe wird.

**Und dann?** Und dann werde ich sehen, was kein Auge gesehen; hören, was kein Ohr gehört; erfahren, was in keines Menschen Herz gedrungen ist.

**Was ist Ihre größte Schwäche bzw. Ihr größter Fehler?** Ich bin empfänglich für Komplimente.

**Was ist Ihre Strategie dagegen?**

Ich mache mir täglich bewusst: Alles, was ich bin und habe, wurde und wird mir geschenkt. Ich kann es getrost weitergeben – ohne Kommentare und Echos zu erwarten.

**Was machen Sie in Ihren Mußestunden?** Nichts. Aber das mit ganzem Herzen.

**Welche Vision haben Sie für die nächsten zehn Jahre?** Ich hoffe, dass wir aufwachen aus der Illusion des Getrenntseins und erfahren: Wir sind eine Menschheitsfamilie in einer Welt unter demselben Himmel. Persönlich wünsche ich mir mehr vom Haben- zum Sein-Modus zu gelangen, d. h. vom Macher (Homo Faber) zum „real Mentsh“ zu werden.

**Was sind für Sie die wichtigsten Projekte für dieses Jahr?** Zurzeit beschäftigt mich die Frage, ob Atheisten beten können. Anders gefragt: Wie geht „gottlos beten“?

